

Brustkreuz von Bischof Carl Maria Splett wieder in Danzig

Es war ein langer Weg, den das Kreuz zurücklegte, welches die Firma Stumpf und Sohn, die damals Filialen in Zoppot, Langfuhr und der Langgasse unterhielt, im Jahr 1938 angefertigt hatte. Nach etwa 75 Jahren ist es nun wieder dort, wo es herkommt – in Danzig. Carl Maria Splett bekam es zur Bischofsweihe am 24. August 1938 von der Dompfarrei in Oliva geschenkt.

Wie das Kreuz nach dem zweiten Weltkrieg einen Weg nach Westdeutschland fand und wie es dann wieder in den Besitz des Bischofs kam, ist unbekannt. Fest steht aber, dass es nach dem Tod des Bischofs im Jahr 1964 immer beim jeweiligen „Apostolischen Visitator der Danziger Katholiken“ blieb und die meiste Zeit gut behütet in einem Tresor verbrachte.

So kam das Kreuz dann schließlich ins Ermlandhaus in Münster, da Johannes Bieler emeritiert wurde und Visitator Lothar Schlegel seit 2010 für die Herkunftsgebiete Ermland, Danzig und die Freie Prälatur Schneidemühl zuständig war. Warum Visitator Johannes Bieler bereits vor seiner Pensionierung viele Andenken an Bischof Splett in alle Welt verteilt hatte, ist ein Geheimnis, welches er mit ins Grab genommen hat. Mitra und Stab wurden, ohne eine nachweisbare Beziehung von Splett nach Tschechien, ans Bistum Leitmeritz/Litoměřice verschenkt und sind heute dort nicht mehr auffindbar. Ein Pektoral wurde nach Bozen/Brixen gegeben, da Splett es vom damaligen Südtiroler Bischof Josef Gargitter 1957 geschenkt bekommen hatte, ein Ring ging an die Familie der Nichten und Neffen und liegt heute im Diözesanmuseum Paderborn. Und obwohl Prälät Johannes Bieler seit 2010 kein Visitator war und er auch kirchenrechtlich keine

Rechtsgrundlage hatte, holte er 2013 das Reliquiar des hl. Adalbert und das Brustkreuz der Firma Stumpf und Sohn im Ermlandhaus ab und brachte beide Stücke nach Aachen in die Propsteikirche St. Adalbert. Er vermerkte auf einem Protokoll, dass er dafür die Genehmigung des Leiters der kirchlichen Arbeitsstelle für die Vertriebe-



© Biblioteka Narodowa

■ Hauptsitz der Firma Moritz Stumpf und Sohn in der Langgasse 29–30.



Foto: Dr. Falke Bernsheim

■ Das Geschenk der Dompfarrei Oliva zur Weihe von Bischof Carl Maria Splett im Jahr 1938.



■ Zahlreiche Gegenstände, die das Adalbertus-Werk e.V. dem Diözesanarchiv Danzig zur Verfügung gestellt hat, sind im Diözesanmuseum ausgestellt.

nenseelsorge Franz Herzog habe. Wenn das so der Wahrheit entspricht, lag hier „Unterschlagung mit Genehmigung von oben“ vor. Das Reliquiar befindet sich übrigens immer noch in Aachen, es hätte aber für das Diözesanmuseum Danzig auch keine Bedeutung, da es ja erst vom Apostolischen Visitator Prälater Franz Josef Wothe angeschafft worden war.

Gott sei Dank ist es uns gelungen im Laufe der Jahre viele der Devotionalien und Erinnerungstücke wieder einzusammeln. So bekamen wir 2015 das Kreuz aus Bozen/Brixen vom dortigen Bischof zurück und konnten es nach Danzig bringen. 2017 wurden dann ein Ring und vier weitere Pektorele übergeben, die die Ermlandfamilie – erst nach einer Strafanzeige wegen Diebstahls und Unterschlagung – an die Danziger Katholiken herausgegeben hatte. Viele der Stücke und auch Teile des Nachlasses, die wir im Jahr 2011 beim Gemen-treffen dem Diözesanarchiv überlassen hatten, sind heute im Diözesanmuseum der Öffentlichkeit zugänglich. 2019 kam dann auch das Geschenk der Dompfarrei Oliva von Aachen in die Obhut von Weihbischof Hauke. Weil der im vergangenen Jahr vereinbarte Termin mit der Danziger Kurie den Covid-19-Regeln zum Opfer gefallen war, ist die Reise des Pektorals nun erst in diesem Jahr zu Ende gegangen und es ist wieder im heutigen Gdańsk angekommen. Neben dem Brustkreuz fand auch ein Kelch den Weg zurück nach Danzig, den Pfarrer i.R. Felix Splonskowski in Hildesheim aufbewahrt hatte. Der Kelch stammt aus der Pfarrei St. Brigitten und trägt im Fuß die Inschrift: „Ihrem Hoch-

würdigen Hochverehrten Pfarrer dem Domprobst von Culm gewidmet von seiner dankbaren Gemeinde St. Brigitta zu Danzig 1898“. Es handelt sich um einen künstlerisch hochwertigen Kelch, der in der Kriegszeit zerstört, aber wiederhergestellt wurde. Möglicherweise ist in der Widmung der spätere Bischof Augustinus Rosentreter gemeint, der bis 1897 an der Brigittenkirche gewirkt hatte und 1898 zum Bischof in Kulm gewählt wurde. Darüber lässt sich aber nur spekulieren.

Frei nach dem Leitspruch von Bischof Splett „In Trinitate robur“ – in der Dreieinigkeit Kraft – hatten sich alle drei Danziger Bischöfe Zeit genommen um am 18.



■ Erzbischof Tadeusz Wojda (links) und Weihbischof Reinhard Hauke im Fachgespräch über Kreuz und Kelch.

■ Kelch von 1898 aus der St.-Brigitten-Kirche Danzig, der im August 2021 dorthin zurück gebracht wurde.



Foto: Dr. Falko Bornschein

August 2021 eine Delegation des Adalbertus-Werk e.V. mit Präses Pater Diethard Zils OP, dem Vorstand, einigen Mitgliedern und den Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Reinhard Hauke, Erfurt, zu empfangen. Bereits am Vormittag wurden Kreuz und Kelch in Oliva übergeben und begutachtet. Die Bischöfe suchten das Gespräch, bei dem auch erneut der Wunsch nach Rückführung der sterblichen Überreste von Bischof Carl Maria Splett nach Danzig/Gdańsk geäußert wurde. Die Diskussion darüber wird inzwischen durchaus auch im Adalbertus-Werk geführt, weil sich in der Erzdiözese Köln und dem Klerus von Düsseldorf offenbar Niemand mehr dafür interessiert, dass in der Lambertus-Basilika das Grab des letzten deutschen Bischofs von Danzig zu finden ist. Stadtdechant Frank Heidkamp ist im April 2020 nach seiner Ernennung durch den Vorsitzenden angeschrieben worden. Neben Glückwünschen zur Ernennung hat er das Buch von Gerhard Erb über Bischof Splett sowie mehrere Ausgaben der Zeitschrift *adalbertusforum* bekommen, auch die Ausgabe mit dem Artikel über den überraschenden Vorstoß zur Umbettung von Splett des damaligen Erzbischofs Sławoj Leszek Głódz gegenüber Kardinal Reinhard Marx aus dem August 2018. Der Stadtdechant hat es bis zum heutigen Tag nicht einmal für nötig empfunden zu antworten und auch unsere Bitte: „Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich, neben den vielfältigen Aufgaben, die Sie als Stadtdechant und in der Pfarrei mit 4 Kirchen erwarten, auch das Andenken an den „Düsseldorfer Bischof“ zum Anliegen machen“ blieb ohne Reaktion.

Die Danziger Bischöfe verkörperten bei unserem Treffen das völlige Gegenteil. Und es scheint ihnen mit dem Wunsch nach Umbettung nicht darum zu gehen, die Sammlung der Särge in der Bischofsgruft zu vervollständigen. Man kann in den Ge-



Foto: Sylwester Krygier (2)

- Der feierliche Gottesdienst mit der offiziellen Übergabe von Brustkreuz und Kelch wurde wieder mit der Kirchengemeinde St. Dorothea von Montau in Danzig-Nenkau/Gdańsk-Jasień gefeiert.
- Präses Pater Diethard Zils OP verkündete das Evangelium.



deutschland (KMF)“ unterstützt, und steht als Zeichen der Versöhnung zwischen Polen und Deutschen. Hauptzeleberrant war der Danziger Erzbischof Tadeusz Wojda SAC. Als Konzelebranten fungierten die

nung zwischen Deutschen und Polen. Hauke brachte auch die Hoffnung zum Ausdruck, dass das Andenken an Bischof Splett – anders als in kommunistischen Zeiten – auch in Polen so beurteilt werde, dass es die damalige seelsorgliche Situation in rechter Weise berücksichtigt. Die gesamte Predigt ist im Anschluss in deutscher und polnischer Sprache abgedruckt und wurde auch im Gottesdienst in beiden Sprachen verlesen. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen der Bischöfe und Priester, der Delegation aus Deutschland und den Vertretern der Deutschen Minderheit und des Adalbertus-Werk e.V. aus Danzig/Gdańsk und Gdingen/Gdynia.

Wolfgang Nitschke

sprächen durchaus auch die Intention erkennen, in der polnischen Öffentlichkeit mit der Rückführung des Sarges ein positives Bild von Bischof Splett zu verfestigen. Gleichwohl wäre auch eine staatliche Rehabilitierung von Nöten, die von der PiS-Regierung wiederum eher nicht zu erwarten ist.

Den Gesprächen schlossen sich die obligatorische Orgelpräsentation, eine ausgiebige Führung durch die Kathedrale sowie das Diözesanmuseum und ein gemeinsames Mittagessen an. Nach einer Pause machten sich dann alle auf den Weg zum eigentlichen Höhepunkt des Tages. Der feierliche Gottesdienst mit der offiziellen Übergabe wurde wieder mit der Kirchengemeinde St. Dorothea von Montau in Danzig-Nenkau/Gdańsk-Jasień gefeiert. Der Bau der Kirche zu Ehren der Dorothea von Montau wurde über viele Jahre vom Adalbertus-Werk e.V., der „KdStV Baltia Danzig zu Aachen“ und der „Gemeinschaft katholischer Männer und Frauen im Bund Neu-

Danziger Weihbischöfe Wiesław Szlachetka und Zbigniew Zieliński sowie der Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke, der Präses des Adalbertus-Werk e.V. Pater Diethard Zils OP und weitere Geistliche der Danziger Erzdiözese. Weihbischof Hauke würdigte in seiner Predigt die Übergabe als Zeichen der Versöh-

- Nach dem feierlichen Gottesdienst hatte der Erzbischof die Gäste aus Deutschland und Polen zum gemeinsamen Abendessen geladen.



Foto: Sadasivam Rao

Mit Gott versöhnen

Predigt des Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge Weihbischof **DR. REINHARD HAUKE** am 18. August 2021 in der Dorotheenkirche Danzig-Nenkau.

Zu den Kostbarkeiten des katholischen Glaubens gehört die Möglichkeit der Versöhnung besonders durch das Bußsakrament. Wenn die heilige Beichte auch vielfach in Deutschland nicht mehr so gesehen und praktiziert wird, so bleibt sie doch eine gute Gabe Gottes und der Kirche, durch die Erneuerung möglich werden kann.

Gerade ein solcher Gottesdienst, wie wir ihn heute feiern, basiert auf der Möglichkeit der Aussöhnung zwischen kirchenpolitisch bedingten Konflikten, die wiederum einen staatlichen und politischen Hintergrund haben. Wir alle kennen die besondere Situation nach dem 2. Weltkrieg, wo große Teile Deutschlands aufgegeben werden mussten. Die meisten Bewohner dieser verlorenen Staats Teile Deutschlands wurden gar nicht gefragt, ob sie die neuen politischen Verhältnisse anerkennen wollten. Sie wurden gezwungen das Land zu verlassen und mussten ohne ihre angestammten Traditionen weiterleben. Nur wenige konnten oder mussten bleiben. Und auch die neuen polnischen Bewohner waren gleichermaßen ihrer Heimat in den polnischen Ostgebieten beraubt worden.

Dass Bischof Carl Maria Splett in dieser Zeit sich für Versöhnung zwischen Polen und Deutschen eingesetzt hat, wissen wir. 10% der Katholiken in der Diözese Danzig waren damals polnischer Nationalität. Bis 1939 konnten in einigen Kirchen der Diözese Danzig Gottesdienste in polnischer Sprache mit polnischer Predigt und Volkslied gesungen gefeiert werden. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges verhaftete die Gestapo alle polnischen und einige deutsche Priester der Diözese, von denen die meisten umgebracht wurden. Sämtliche polnische Kirchen wurden geschlossen und die Seelsorge in polnischer Sprache verboten. Im benachbarten Bistum Kulm waren Zweidrittel des Klerus verhaftet worden und der Rest war untergetaucht. Der Kirchenbesitz wurde beschlagnahmt und alle Angehörigen des Domkapitels waren ermordet worden. Bischof Splett versuchte in dieser Zeit, mit Priestern seiner Diözese Danzig den seelsorglichen Dienst im Bistum Kulm aufrecht zu erhalten. Bischof Splett verurteilte öffentlich die Morde der Priester durch die sogenannte SS-Heimwehr Danzig.

1940 musste Bischof Splett unter dem Druck der deutschen Behörden die Seelsorge für polnische Katholiken in polnischer Sprache verbieten. Das wurde ihm durch die polnischen Katholiken als Fehler angerechnet und er wurde als Handlanger der Nazis beschuldigt. Es ist jedoch unbedingt festzuhalten, dass Bischof Splett auch in Einzelfällen den Mord an polnischen Geistlichen verhindern konnte. Letztlich war er aber gegenüber der deutschen Macht hilflos.

1945 floh Bischof Splett nicht aus Danzig, als die Stadt im März durch sowjetische Truppen besetzt wurde. Er kam für einige Wochen durch sowjetische Militärs in Haft und konnte dann im Juni 1945 in der völlig zerstörten Stadt wieder mit dem Aufbau der Seelsorge beginnen, wobei er mit den verbliebenen deutschen und neu hinzu gekommenen polnischen

Pojednanie z Bogiem

Kazanie Biskupa Pomocniczego **DR REINHARDA HAUKE** Pełnomocnika Konferencji Episkopatu Niemiec ds. Duszpasterstwa Wypędzonych i Przesiedleńców 18 sierpnia 2021 w kościele św. Doroty w Gdańsku Jasieniu.

Do wartości wiary katolickiej należy możliwość pojednania szczególnie w sakramencie pokuty. Mimo, że spowiedź święta w Niemczech nie jest postrzegana i praktykowana tak jak dawniej, to nadal pozostaje ona darem Bożym i darem Kościoła, to umożliwia duchową odnowę. Msza św, którą dziś celebруемy opiera się na możliwości zażegnania kościelno-politycznych konfliktów, których przyczyny są państwowe i polityczne. Wszyscy znamy szczególną sytuację po zakończeniu II wojny światowej, gdy duże części Niemiec musiały zostać opuszczone. Większość mieszkańców tych opuszczonych ziem niemieckich nie była pytana, czy akceptuje nową polityczną sytuację. Oni zostali po prostu zmuszeni do opuszczenia tych terenów i w konsekwencji

żyli dalej bez swoich wielowiekowych tradycji. Tylko niektórzy mogli lub musieli zostać. Także nowi polscy mieszkańcy zostali pozbawieni swojej dawnej ojczyzny na wschodzie.

Wiemy, że Biskup Carl Maria Splett w tamtym czasie działał w duchu pojednania między Polakami i Niemcami. 10% katolików w diecezji gdańskiej było Polakami. Do 1939 roku w niektórych kościołach były sprawowane Msze św. po polsku z polskim kazaniem i polskimi śpiewami. Po wybuchu II wojny gestapo aresztowało polskich a także niektórych księży niemieckich, których większość została potem zamordowana.

Kościół polski zostały zamknięte a duszpasterstwo w polskim języku zabronione. W sąsiedniej diecezji chełmińskiej 2/3 księży zostały aresztowane, a pozostali musieli się ukrywać. Własność kościoła została przejęta, a członkowie kapituły zamordowani. Biskup Splett próbował w tym czasie utrzymać duszpasterstwo w diecezji chełmińskiej z pomocą swoich księży z diecezji gdańskiej. Biskup Splett oficjalnie potępił morderstwa dokonane przez oddziały tzw. gdańskiej samoobrony SS.

W roku 1940 z powodu nacisku władz niemieckich biskup Splett musiał zakazać polskojęzycznego duszpasterstwa dla polskich katolików. Polscy katolicy uznali to za błąd i potraktowali biskupa jako sojusznika nazistów. Należy jednak z całą pewnością przyjąć, że biskup Splett mógł również w pojedynczych przypadkach zapobiec mordowaniu polskich duchownych. Ostatecznie był on jednak wobec władzy niemieckiej bezradny.

W 1945 roku Biskup Splett nie uciekł z Gdańska, gdy w marcu miasto zostało zajęte przez żołnierzy radzieckich. Trafił do więzienia na kilka tygodni, ale w czerwcu 1945 mógł rozpocząć duszpasterstwo w całkowicie zniszczonym mieście, które organizował z pozostałymi tu Niemcami i przybyłymi polskimi księżmi. W 1945 roku został ponownie aresztowany przez milicję, a także odwołany z dniem 1 września tegoż roku przez polskiego Prymasa Kardynała Augusta Hlonda, czego Splett nie zaakceptował.

W pokazowym procesie na początku 1946 roku biskup Splett został skazany na 8 lat więzienia za kolaborację z nazistami, a następnie przez 3 lata był internowany w klasztorze. W 1956 roku Kardynał Stefan Wyszyński wstawił się za biskupem Splettem u władz, prosząc o jego uwolnienie. W konsekwencji bp Splett został odesłany do Niemiec. Papież Pius XII zlecił biskupowi Spletowskiemu w Niemczech opiekę duszpasterską nad katolikami niemieckimi z Gdańska. Przez ten czas, a szczególnie w okresie Soboru Watykańskiego II, angażował



Foto: Sylwester Krygier

Priestern arbeitete. 1945 wurde er erneut durch die polnische Miliz verhaftet und gleichzeitig erklärte der polnische Primas Kardinal August Hlond ihn zum 1. September 1945 für abgesetzt, was Bischof Splett aber nicht akzeptierte.

In einem Schauprozess Anfang 1946 wurde Bischof Splett wegen Kollaboration mit den Nazis zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt und danach für 3 Jahre in einem Kloster interniert. 1956 setzte sich Kardinal Stefan Wyszyński für seine Freilassung ein und Bischof Splett wurde nach Deutschland abgeschoben. Papst Pius XII. beauftragte Bischof Carl Maria Splett 1957 mit der Seelsorge für die in Deutschland verbliebenen Katholiken der Diözese Danzig. Immer wieder und besonders während des 2. Vatikanischen Konzils setzte sich Bischof Splett für Versöhnung mit der polnischen Kirche ein. Am 5. März 1964 starb Bischof Splett überraschend in Düsseldorf und wurde dort in der Lambertuskirche beigesetzt.

Verletzungen der Seele und auch des Leibes wurden beigebracht, die heilen müssen. Leibliche Verletzungen scheinen dabei schneller zu heilen als seelische. Der Glaube an Jesus Christus und sein versöhnendes Handeln durch sein Sterben am Kreuz stärken und ermutigen zu einem versöhnenden Handeln, wie man es schon im Bemühen von Bischof Carl Maria Splett spüren kann und wie es bis heute möglich sein muss, wenn Christen sich daran erinnern, was Jesus Christus getan hat. Es geht ihm zwar um die Versöhnung mit Gott, aber diese Versöhnung hat immer Konsequenzen in den zwischenmenschlichen Bereich hinein.

Johannes der Täufer gibt Weisungen, die das Miteinander der Menschen möglich machen und wodurch eine Atmosphäre der Liebe und des Friedens entsteht. Er verweist auf das Kommen des Messias, durch den Gutes und Böses voneinander getrennt werden und die Spreu im Feuer verbrannt wird. Mit dem Bösen kann man sich nicht versöhnen und verbrüdern. Das Böse muss beseitigt werden, wobei wir immer Gott darüber entscheiden lassen sollten, was wirklich Böse ist. Immer finden sich auch Anknüpfungspunkte, die ein gegenseitiges Verstehen und damit Versöhnung möglich machen. Ich bin froh, dass ich heute – zusammen mit dem Adalbertus-Werk e.V. – das Bischofskreuz von Bischof Carl Maria Splett nach Danzig zurückbringen kann, welches er von seiner Gemeinde in Oliva zur Bischofsweihe geschenkt bekommen hatte. Zugleich übergebe ich einen Kelch, der auf verschlungenem Weg nach dem Krieg nach Deutschland gekommen ist. Wie die Inschrift am Kelch belegt war auch der Kelch ein Geschenk der dankbaren Kirchengemeinde von St. Brigitten an ihren Pfarrer, als dieser eine neue Aufgabe in Kulm übernahm. Kreuz und Kelch erinnern uns an Jesus Christus und seine Hingabe, die uns miteinander verbindet. In seinem versöhnenden Tun geht uns Christus immer voraus. Ich wünsche mir, dass der Wille in uns bleibt, diesem Tun nachzueifern und damit Christus ähnlich zu werden. Amen.



Foto: Sylwester Krygier

■ von links: Die Weihbischöfe Zieliński und Hauke, Erzbischof Wojda, Pater Zils OP, Weihbischof Szlachetka und Pfarrer Kolkiewicz.

sich on w pojednanie z polskim Kościołem. Biskup Splett niespodziewanie zmarł 5 marca 1964 w Dusseldorfie i został pochowany w tamtejszym kościele św. Lamberta.

Powstały rany na duszy i ciele, które muszą zostać uleczone. Cieleśne rany można jednak szybciej uleczyć niż duchowe. Wiara w Jezusa Chrystusa i jego pojednawcza śmierć na krzyżu wzmacniają i mobilizują do pojednawczego działania, które można było już zauważyć w staraniach Biskupa Spletta. Musi to trwać do dziś, gdy chrześcijanie przypomną sobie, co Jezus uczynił. Chodzi wprawdzie o pojednanie z Bogiem, ale to pojednanie ma swoje konsekwencje w relacjach międzyludzkich.

Jan Chrzciciel daje wskazania, które umożliwiają międzyludzkie współzycie tam, gdzie rodzi się atmosfera miłości i pokoju. Wskazuje on na przyjście Mesjasza, przez co dobro i zło zostają od siebie oddzielone, a plewy spalone w ogniu. Ze złem nie można się pojednać ani zaprzyjaźnić. Zło musi zostać unicestwione, jednak to Bóg rozstrzyga, co rzeczywiście jest złem. Jednak zawsze znajdują się punkty wspólne, które przyczynią się do wzajemnego zrozumienia i pojednania.

Cieszę się, że mogę dziś razem ze Stowarzyszeniem Gdańskich Katolików Adalbertus-Werk wręczyć krzyż biskupa Karola Marii Spletta, który otrzymał on od swojej parafii w Oliwie podczas ingresu. Jednocześnie przekazuję kielich, który trafił po wojnie po krętych drogach do Niemiec. Kielich ten, jak wskazuje na nim napis, był darem parafii św. Brygidy dla swojego proboszcza, gdy ten otrzymał nowe zadanie w Pelplinie. Krzyż i kielich przypominają nam Jezusa Chrystusa i jego oddanie, które nas łączy. W jego pojednawczym działaniu jest On dla nas zawsze przykładem. Życzę, aby ta woła pozostała w nas, abyśmy go gorliwie naśladowali i przez to stawali się podobni do Chrystusa. Amen.

Übertragung ins Polnische Waldemar Pawilczus / Tłumaczenie na j.polski Waldemar Pawilczus



■ Die Besucher des Festgottesdienstes in der Dorotheenkirche.

Foto: Sedashviam Rao